

# **Aufbruch**

Lyrik

Von Carola Bach

© Carola Bach – alle Rechte vorbehalten.

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Aufbruch                                | 3  |
| Zwiegespräch                            | 4  |
| An einem Morgen                         | 4  |
| Kleiner Vogel                           | 5  |
| Geburtstagsrätsellied                   | 6  |
| Sehnt du dich auch nach Sonnenschein?   | 7  |
| Tagtraum                                | 7  |
| Gartenzauber                            | 8  |
| Die Allee                               | 9  |
| Manchmal                                | 10 |
| Gedankenspiel                           | 11 |
| Stiller Zauber                          | 12 |
| Zwischen Lärm, Blendung und Überreizung | 13 |
| Ungewöhnliche Stille                    | 14 |
| Leben                                   | 15 |
| Befreit                                 | 16 |
| Der Narr                                | 17 |

# Aufbruch

Nun schau ich in der Zeit zurück,  
auf Leiden und vergangnes Glück.

Der Hoffnung Same gehet auf,  
ich lass dem Leben seinen Lauf.

Es bricht die Knospe im Morgentau,  
ihr flammend Herze ich dann schau.

Es perlet einer Träne gleich,  
ein Tautropfen aufs Erdenreich.

Benetzt die dürre Kruste sacht,  
und wie aus tiefem Schlaf erwacht,

gewecket von der Muse Kuss,  
bin ich nun gänzlich ohn' Verdruss.

Mach mich auf zu neuen Wegen  
und der Zukunft froh entgegen.

## Zwiesgespräch

Es ist vorbei!

Bist du sicher?

Ich will nicht mehr!

Liegt die Entscheidung bei dir?

Aber was soll ich denn tun?

Woher soll ich das wissen?

Lass mich doch in Ruhe!

Weshalb?

Weil ich dich nicht hören will!

Glaubst du, das interessiert mich?

Hör endlich auf!

Nein, jetzt fange ich erst an!

Du nervst!

Was soll ich sonst tun?

Verschwinde!

Ich bleibe!

Dann schweige!

Willst du das wirklich?

## An einem Morgen

Die Sonne blickt zum Fenster herein.

Ich fühle Wärme auf meiner Haut.

Ein wunderschöner Morgen – für mich.

Ein Lied auf den Lippen – Freude.

Mein Leben hat wieder Hoffnung – für mich.

Die Nacht vergangen – der Tag, er kommt.

Ein wunderschöner Tag – für mich.

Gott, danke für diesen wunderschönen Morgen!

## Kleiner Vogel

Kleiner Vogel fliege weiter,  
sing mir heute nicht dein Lied,  
denn mein Herz ist heut nicht heiter,  
weil das Glück nun von mir flieht.

Und mit der ersten Morgenröte  
erwachen auch schon meine Nöte,  
denn ich bin aus dunkler Nacht  
mit schwerem Kummer heut erwacht.

Ich lag die Nacht im Tränenmeer,  
du hattest schweigend mich verlassen.  
Mein Herz, es ist mir nun so schwer:  
Dein Bild, es will noch nicht verblassen.

Der Kummer frisst sich tief ins Herz  
und bereitet mir schweren Schmerz,  
Meine Seele hatte sich dir verbunden  
und nun bist du mir entschwunden.

Wenn nur bliebe ein Hoffnungsschimmer,  
ein Hauch von dem vergangnen Glück,  
noch immer ist dein Duft im Zimmer,  
und ich wünschte, du kommst zurück.

Mit einem bangen Blick steh ich am Fenster,  
schaue in die Nacht zurück. Auf die Gespenster,  
die mich trieben in den tiefen, dunklen Wahn,  
doch das Schicksal nimmt sich seine Bahn.

Zögerlich dringt durch das Wolkengrau  
jetzt doch ein schwacher Sonnenstrahl,  
der Himmel färbt sich mit sanftem Blau,  
die warme Sonne lindert meine tiefe Qual.

Im Garten duften die Blumen lieblich mild,  
die Wolken am Himmel zeichnen ein Wattedbild,  
am Fensterrahmen baut ein Netz sich die Spinne.  
In mir erwachen wieder meine frohen Sinne.

Kleiner Vogel kehre wieder,  
singe mir dein frohes Lied,  
setz dich vor dem Fenster nieder,  
bevor das Glück nun weiter zieht.

## **Geburtstagsrätsellied**

Heute rauscht so laut und froh der Wind,  
bringt sein lustiges Lied dem Geburtstagskind.

Drum öffne dein Fenster schnell ganz weit,  
denn alle sind zum Gratulieren jetzt bereit.  
Alle guten Wünsche wollen dir bringen,  
die Vöglein, die so fröhlich für dich singen.

Ein kleiner Marienkäfer bringt dir Glück,  
dann fliegt er froh auf die Wiese zurück,  
die Blumen blühen nur dir zur Freude  
und heute lächeln dich an alle Leute.

Der Schmetterling bringt einen Gruß von mir,  
denn alles Gute wünsch ich dir.  
Auch wünsch ich dir einen Geburtstagskuchen,  
Und dass nur nette Leute dich besuchen.

Nun sag, wer mag ich wohl sein?  
Und löse dieses Rätsel fein.

## Sehnst du dich auch nach Sonnenschein?

Sehnst du dich auch nach Sonnenschein?  
Ohne Angst in ein neues, helles Sein?

Wartest du darauf, dass das Dunkel schwindet?  
Dann gibt es etwas, das uns verbindet.

Du musst sie nur wagen, die ersten Schritte,  
das ist das Einzige, worum ich dich bitte.

Bist du, wie ich im Dunkel allein?  
Was soll also all unser Traurigsein?

Wie ein Mandelzweig im Frühling, voll Hoffnung,  
blüht Sehnsucht im Dunkel deiner Verbannung.

Was du tief in dir verbirgst, lass es frei!  
Lass das Dunkel heraus mit einem Schrei

und wirf die Maske ab, die dein Gesicht verbarg.  
Die Welt, in der du lebst, ist karg,

doch mit dem Sonnenlicht kehrt die Farbe zurück.  
Lass uns den Weg gemeinsam gehen, ein kleines Stück.

Sehnst du dich auch nach Sonnenschein?  
Dann lass das Licht einfach ins Herz hinein.

## Tagtraum

Mit verloschenem Blick aus dem Fenster,  
das Grau des Himmels kaum wahrnehmend,  
verlasse ich diesen Ort, der meinen Geist verödet.

Weit weg, von diesem öden Fleck,  
finde ich eine neue Welt  
voller Farbe und Licht.

# Gartenzauber

Das alte Eisentor  
ist rostig und spinnwebverhangen.  
Das alte Eisentor  
es knarrt in den Angeln.  
Das alte Eisentor  
öffnet einen Weg in den alten Garten.  
Das alte Eisentor

Der Weg überwachsen von Grün,  
schlängelt sich durch den Garten.  
Bäume, groß mit dichter Krone,  
wie Mahnmale ragen sie in den Himmel,  
die Stämme von Efeu umrankt.  
Alt, mächtig und groß.

In jedem Jahr sprießt neues Grün aus den Knospen,  
in jedem Jahr färbt sich das Grün in vielen Farben.  
Sonne und Regen, Schnee und Wind,  
Licht und Dunkel, Warm und Kalt,  
Schatten und Stille, Zeit und Leben.

Auf verschlungenen Wegen  
wächst Efeu und Gras  
Auf verschlungenen Wegen  
scheint Sonne durch grünes Blätterdach  
Auf verschlungenen Wegen  
da muss ich gehen.  
Auf verschlungenen Wegen

Mein Weg durch den Garten – mein Weg.  
Der Weg offen, verschlungen – mein Weg.

## Die Allee

Gesäumt von hohen, stolzen Bäumen,  
erstreckst du dich unendlich mir,  
und wie in stillen, fernen Träumen,  
betret ich deine Straße hier.

Gleißend bricht das Sonnenlicht  
Sich ungehemmt die Bahn,  
mein Auge hat die weite Sicht,  
das Ziel sie doch nicht sah'n.

Durch das grüne Blätterdach,  
die goldne Sonne stille fiel.  
Dem Lichte ging ich fröhlich nach,  
dort ahnt ich schon mein Ziel.

Den Weg voran mit gutem Mut,  
da brach ich freudig auf.  
Ich wusste, es wird alles gut,  
das Schicksal nahm den Lauf.

Erster Schritt nun in die Weite,  
ich wollt dem Ziele zu,  
den Schatten stets mit im Geleite  
und fand doch keine Ruh.

Das Ziel verloren in der Ferne,  
verlässt mich jetzt die Kraft.  
Ich weiß, ich hätte nur zu gerne  
den weiten, schweren Weg geschafft.

Weiter bringt mich kaum das Zaudern,  
wenn ich auch das Ziel nicht sehe,  
so ich doch frei und mutig weitergehe.  
Warum auch sollte mir wohl schaudern?

Ich wende jetzt den Blick zurück,  
und vorwärtsdrängt es mich so weit.  
Ich ging ja schon ein weites Stück,  
und bin wohl für mein Ziel bereit.

Gesäumt von hohen, stolzen Bäumen,  
erstreckst du dich unendlich mir,  
und wie in stillen, fernen Träumen,  
verlass ich deine Straße hier.

## **Manchmal**

Manchmal träume ich  
mitten im Sommer vom Winter.  
Manchmal träume ich  
mitten im Winter vom Sommer.

Manchmal sehe ich nur Steine  
und ich gehe doch voran.  
Manchmal sitz ich auf der Wiese  
und ein Traum, der trägt mich fort.

Manchmal ist mir alles dunkel,  
obwohl die Sonne scheint.  
Manchmal ist es mir nur kalt,  
obwohl das warme Feuer brennt.

Manchmal schau ich in die Wolken  
und ich reiste gerne mit.  
Manchmal hält es mich gefangen  
und ich komme nicht vom Fleck.

Manchmal bin ich einfach traurig  
und dann fließen meine Tränen.  
Manchmal bin ich froh und heiter  
und dann lach ich ohne Grund.

Manchmal geh ich meinen Weg  
obwohl Regen auf mich prasselt.  
Manchmal bin ich ausgedörrt,  
wenn ich an der Quelle steh.

Manchmal schlägt das Herze schneller,  
und es rast mit mir davon.  
Manchmal bin ich einfach nur ganz stille  
und genieße diese Ruhe.

Manchmal seh zu den Sternen,  
die nachts am Himmel leuchten  
und dann träume ich.

## **Gedankenspiel**

Tagtäglich bauen wir an einem Luftschloss,  
aus einem fernen Kindheitstraum,  
beständig in der Angst,  
dass es zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Die Schlichtheit eines Gänseblümchens  
hat unser Kinderherz erfreut.  
Der Kranz seiner weißen Blüten  
erschuf die Prinzessin aus dem Märchen.  
Die Sehnsucht nach fernen Ländern  
kam mit dem ersten Abenteuerbuch.  
Die Zeit des Träumens ist vorbei,  
die Realität des Lebens holt uns ein.  
Doch die unbestimmte Sehnsucht,  
dieser stille, geheime Traum,  
bleiben bei uns ein Leben lang.

Tagtäglich bauen wir an einem Luftschloss,  
aus einem fernen Kindheitstraum,  
beständig in der Angst,  
dass es zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Doch dann bauen wir ein Neues,  
solange die Hoffnung in uns lebt.  
Der Dichter bricht das Schweigen,  
die Feder kratzt übers Papier.

Der Sänger bricht das Schweigen,  
Ton reiht sich an Ton.  
Der Maler bricht das Schweigen,  
der Pinsel küsst die Leinwand.  
Traum und Wirklichkeit treffen sich  
im Land der Phantasie.  
Die fernen Kindheitsträume  
kommen zurück in den Alltag.  
Grauer Alltag – bunte Phantasie.

Tagtäglich bauen wir an einem Luftschloss,  
aus einem fernen Kindheitstraum,  
beständig in der Angst,  
dass es zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

## **Stiller Zauber**

Ein stiller Zauber berührt mich,  
langsam erwache ich aus meinem Traum.  
Schweigen im Dunkel macht mir bewusst,  
dass ich allein bin und mein eigener Atem mich weckte.

Das Gefühl, das tief in mir ruht,  
drängt ans Licht, kämpft gegen Schweigen,  
aus dem tiefe Verzweiflung spricht.  
Wieder eine dieser stummen Nächte.

Der Zauber ist verflogen,  
der Traum ist vergessen.

Ein neuer Tag vor mir nach einer schwarzen Nacht.  
Ein Tag voll Licht und Dunkel?  
Ein Tag voll Angst und Hoffnung?

Ein Sturz in den tiefsten Abgrund liegt vor mir  
und füllt mein Denken aus – tiefe Trauer.

Trauerndes Herz – gehört mir – Schattentiefe.  
Lichtschein verirrt sich im Dunkel.

Der Vogel, der in der Morgensonne singt,  
der Sonnenstrahl, der sich durch Wolken kämpft,  
die Wärme, die mich einhüllt,  
bringen mich zum Lächeln.

Ein Hoffnungsschimmer.  
Die Erinnerung an einen Traum füllt mich aus.  
Gefühle wieder zulassen.  
Und ein stiller Zauber berührt meine Seele.

## **Zwischen Lärm, Blendung und Überreizung**

Leicht und verspielt fliegt er durch die Welt,  
die Sonne auf seinen Flügeln spiegelnd,  
Wärme und Licht in seinem Körper spürend,  
leichter Wind treibt ihn vorwärts,  
von Blüte zu Blüte, Leben saugend.  
Ein Schmetterling, der leicht durchs Leben fliegt.

Am Wegrand, spiegelnd in einer Pfütze,  
sein graues Gefieder betrachtend, ein Spatz.  
Leichtfüßig über den Weg hüpfend von Stein zu Stein,  
auf der Suche nach Gras und Zweigen für sein Nest.  
Eifrig und flink fliegt er durch die Luft,  
seine Stimme verbindet sich mit der seiner Freunde.

Der Baum auf der Wiese wiegt sich im Wind,  
leise, um seine Besucher nicht zu erschrecken,  
breitet sein Blätterdach über die Schutzlosen,  
spendet Schatten in der glühenden Hitze der Sonne,  
trägt Früchte, um die Hungrigen zu nähren,  
bietet Wohnstatt und Geborgenheit für den Suchenden.

Ein grauer Stein, ans Ufer gespült, glatt und rund,  
vom Wasser hinwegespült alle Ecken und Kanten,  
auf weichen Sand gebettet liegt er da und wartet,  
spürt Regen und Wind und Sonne und Meer,  
sieht Tag und Nacht, glänzt in der Abendsonne, sehnt sich,  
sein lebendiges Herz aus steinerner Hülle zu sprengen.

Der Nachthimmel schwarz, die Sterne – einzige Lichtpunkte,  
ein Mensch voll Hoffnung auf den Tag nach dunkler Nacht  
steht am Meeresstrand und blickt über den Horizont,  
den nun der nahende Tag mit sanftem Schimmer erfüllt,  
das Kreischen der Möwe im Ohr, entfernt er sich langsam  
um in einen Spiegel zu sehen und einen Traum zu vergessen.

Die Welt lärmt, doch ich schweige und schließe die Augen,  
in einer Nacht träumte ich eine Welt, die ich nun suche,  
sie zu finden, fordert meine Sinne, Hauch von Leben.  
Zwischen Leben und Tod, zwischen Sinn und Unsinn,  
spiegelt sich ein Traum, der das Sein zum Leben macht,  
und die Frage nach meiner Existenz stellt sich nun.

## **Ungewöhnliche Stille**

Es ist still, trotz tausend kleiner Geräusche,  
es ist still, weil Schweigen im Raum liegt,  
Schweigen im Lärm unserer Zeit.

Ist es das, was wir Stille nennen?

Dieses Nichts-Sagen-Können.  
Ohren, Augen und Mund verschlossen.  
Drei Affen.  
Schweigende Stille.  
Ohne Sinne die Welt nicht erleben.  
Sich öffnen, um Schweigen zu durchbrechen,  
Stille beenden, zum Leben erwachen.

Ist es das, was wir Stille nennen?

Keine Zeit:  
So viel zu tun.  
Unrast und Lärm füllen den Alltag.

Ist es das, was wir Stille nennen?

Verschwunden unter der Unrast des Lebens  
liegt verborgen eine ungewöhnliche Stille.

Der Moment, in dem man eine Vogelstimme hört.  
Der Moment, in dem ein Regentropfen fällt.  
Der Moment, in dem sich ein Blütenkelch öffnet.  
Der Moment, in dem die Sonne aufgeht.  
Der Moment, in dem sich zwei Hände berühren.  
Der Moment, in dem sich Leben spürbar offenbart.

Stille die gefüllt ist mit Leben.

Ist es das, was wir Stille nennen?

Eine ungewöhnliche Stille,  
die das Leben füllt und zur Lebendigkeit befreit.

## **Leben**

Im Dunkel verschwunden  
ein letzter Traum.  
Die Hoffnung verloren  
in einsamen Nächten.  
Der Zweifel geweckt  
von starren Blicken  
Und leisem Getuschel  
hinter mir.  
Unsicherheit ist verborgen  
im Schatten meiner Selbst.  
Das Messer, das in mein Fleisch schneidet,  
verletzt mich nicht mehr.  
Gleichgültigkeit frisst mich auf.

Ein verschwundener Traum  
kehrt zurück.  
Eine verborgene Hoffnung  
lebt wieder auf.  
Und ich fühle den Schmerz,  
der mir zeigt, dass ich lebe.

## **Befreit**

Ich möchte schreien,  
aber ich kann das Schweigen nicht brechen,  
das um mich herum ist.

Trauer bohrt sich in mein Herz,  
Sehnsucht nach einem tröstenden Wort,  
einer tröstenden Hand, die mich berührt.  
Kein Trost – nur schweigende Trauer.

Einsamkeit umfängt mich,  
Weinen in meinem Herzen,  
Und ich stürze in die Tiefe.

Lass den Tränen freie Bahn!  
Befreit von Schweigen!  
Befreit von Trauer!  
Befreit von Tränen!

Befreite Seele!

# Der Narr

Das Ränzlein geschnürt, den Stock in der Hand,  
macht er sich auf, zu erobern die Welt.  
Er zieht schon seit Langem durch das Land,  
grad so wie es ihm gefällt.

Den Blick stets zum Himmel, schreitet er fort.  
Der Narr ist, was er ist, wer mag ihm das verübeln.  
Und sorglos zieht er von diesem zu jenem Ort,  
es ist sinnlos, an ihn zu richten ein Wort.  
Der Narr ist, was er ist, da gibt es nichts zu grübeln.  
Für ihn gibt es nirgends einen heimischen Hort.

Staunend macht sich der Narr auf den Weg,  
die Welt täglich neu zu entdecken.  
Voran über Berg, Tal, den schmalsten Steg  
nichts kann seine Neugierde schrecken.

Der fragt nicht nach des Weges Ziel,  
nun, der Narr, er weiß nicht allzu viel.  
Und Leichtsinn treibt ihn vorwärts, direkt in die Gefahr,  
nimmt den Abgrund mit offenem Auge nicht gewahr.

Der Narr ist, was er ist, wer mag ihm das verübeln.  
Der Narr ist, was er ist, da gibt es nichts zu grübeln.

Tagträumen hingegeben, schreitet er froh weiter,  
er erkennt nicht Gefahr, Tiefe und Abgrund,  
des Narren Gemüt ist stets fröhlich und heiter.  
Die Erkenntnis bringt erst die letzte Stund:

Das Ende ist Anfang.  
Der Anfang ist Ende.  
Das Nichts ist das Ziel.  
Nun ist zu Ende  
des Narren Spiel  
oder wieder der Anfang.